

wieder so bedienen können, bin ich bereit, ein ähnliches Quantum zu kaufen wie vor vier Wochen, vielleicht auch mehr — meine Schiffe müssen zu tun haben, es liegen schon wieder drei müßig. Sobald der neue Vorrat da ist, melden Sie mir ihn an, adieu! Ich bitte um Verzeihung, mein Herr (dies galt nämlich mir), daß ich Sie so lange habe warten lassen, aber die laufenden Geschäfte gehen vor! — Guten Tag, Lotse! Schon wieder da? Ist meine Hoffnung glücklich in See gegangen?"

„Alles nach Wunsch, Herr Mohrfeld!“ erwiderte der Angeredete, ein robuster Elblothe, „das Schiff ist ein Schnellsegler und fürchtet eine frische Brise nicht. Hier ist der Brief des Kapitäns. Aber ich muß heute noch wo anders an Bord; kann ich vielleicht mein Lotsengeld gleich mitnehmen?“

„Versteht sich, Lotse, und für die rasche, glückliche Fahrt noch zehn Taler obendrein. Geh er nur zu meinem Kassierer, der wird ihm alles geben!“

Der Lotse zog sich zurück und machte einem Manne Platz, der hart an das Gitter trat. „Herr Mohrfeld,“ begann er ohne weitere Umstände, „Ihre Fortuna ist ganz fertig und kann jeden Augenblick vom Stapel gelassen werden; ich wollte fragen, welche Zeit Sie dazu bestimmen?“

„Montag Morgen, Herr Reich!“ entgegnete der Kaufmann äußerst freundlich. „Ich bin recht zufrieden mit Ihnen, Sie haben mich prompt und gut bedient. Nun, jungen Anfängern soll man forthelfen, ich werde Ihnen den Kiel zu einer neuen Fregatte legen lassen, versuchen Sie sich einmal daran. Ich ging gestern an Ihrer Werft vorbei, es geht da recht arbeitslustig und ordentlich zu, fahren Sie so fort. Also wie gesagt, Montag Morgen; adieu! — Wer ist Sie?“

Mit dieser Frage wandte er sich an eine ärmlich gekleidete Frau, die mit rotgeweinten Augen und abgehärteten Wangen dastand. Auf die fast barsche Anrede des Herrn fuhr sie ängstlich auf und sagte mit zitternder Stimme: „Ich bin die Bodmer, deren Mann das Unglück gehabt hat, auf dem Speicher auszugleiten und das Bein zu brechen.“

„Schlimm, sehr schlimm! — Der Bodmer tut mir leid, er war ein ordentlicher Mann, der stets seine Schuldigkeit tat. Mein Doktor ist doch gekommen? Was sagte er?“

„Er hat die beste Hoffnung, meinen Mann am Leben zu erhalten, aber langweilig wird es werden, und wer weiß, ob der arme Mann je wieder zur Arbeit tüchtig wird. Was sollen wir armen Leute dann mit uns und unsern fünf unmündigen Kindern anfangen?“

„Auf den Mann vertrauen, in dessen Dienste Euch dies Unglück betroffen hat,“ entgegnete Mohrfeld gutmüthig. „Was der Kranke an Wein und kräftigen Lebensmitteln bedürfen wird, soll aus meiner Küche hin besorgt werden; den Wochenlohn hol’ Sie regelmäßig Sonnabends ab. Nun gehe Sie nach Hause und grüße Sie ihren Mann von mir, ich will ihn auch nächstens besuchen.“

Die Frau schied mit stummen Tränen des Dankes, und der Kaufmann überflog jetzt den ihm von mir übergebenen Brief. Ich verließ meinen Stuhl und stellte mich in Positur.

„Ihr Brief trägt ein sehr altes Datum,“ redete er mich plötzlich an; „ich habe schon längst gewußt, daß dieses Schreiben unterwegs war. Ihre beschränkte Zeit hat vermutlich einen früheren Besuch verhindert?“